

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Nummer Nr. 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer an Sonn- und Festtagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,80. Monatlich 55 Pfg. Postzeitung Nr. 4088 a, 8. Nachtrag. Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 84.

Dienstag, den 11. April 1899.

6. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Die chinesische Frage als Hintergrund der Abrüstungskonferenz.

Von Anfang an haben die Vertreter der Sozialdemokratie auf dem Standpunkte gestanden, daß das Abrüstungs-Evangelium des Haren eine diplomatische Komödie sei. Mehr und mehr nähert sich auch die bürgerliche Presse dieser Einsicht. So giebt sie jetzt unumwundener als bisher zu, daß die Aussichten, die Diplomaten würden in Haag den Stier bei den Hörnern fassen und sich zu Schritten entschließen, die in dem Murawiew'schen Programm mit möglichster Deutlichkeit spezialisiert sind, — die Aussichten hierzu seien nicht besonders groß in einem Augenblicke, wo die Mächte eine nach der anderen weitere Stücke von dem Koloss China abzumeißeln sich um die Wette bemühen, und auch Italien urplötzlich in diesen Wettbewerb eingetreten ist, der ihm wohl fruchtbarer und hoffnungsvoller erscheint, als das fröhliche Bemühen, sich an der ausgebrannten Küste des Nothen Meeres festzusetzen.

Hinter dem Abrüstungsvorschlage verbergen sich praktische Ziele, die mit der Abrüstung selbst nichts zu thun haben. Die russische Presse giebt einen Fingerzeig in dieser Sache. Chinas Zukunft ist es, was Rußland besorgt macht. Darüber nun läßt sich ein bürgerliches Blatt folgen dermaßen aus: Man braucht Rußland nicht die Selbstlosigkeit zuzutrauen, daß es an der Erhaltung Chinas als selbstständige Macht auf die Dauer interessiert wäre, im Gegenteil; denn Asien gehört Rußland, das ist nicht etwa nur für ein paar überspannte Russen politischer Glaubensartikel. Aber Rußland muß noch warten, ehe es diesen Riesensissen ganz verbauen kann; deshalb muß es nun Sorge tragen, daß ihm von anderer Seite dieser Bissen nicht Stückweise fortgeschmuppelt wird, ehe es selbst in der Lage ist, den Rest möglichst unverkürzt anzutreten.

Also der Weltfrieden soll zunächst gesichert werden, um China zu erhalten, später kann man in größerem Maßstabe dasselbe Spiel wiederholen, wie nach dem japanisch-chinesischen Kriege, wo im Interesse Chinas den Japanern die Halbinsel Liao-Tong am Golf von Petchili vorenthalten wurde, damit — Rußland sie sich später selber nebst der Mandschurei aneigne. Die Russen selbst stellen sich natürlich unschuldig. Ihre Presse erzählt, zunächst sei England gekommen, welches bekanntlich überall auf dem Erdball „Interessen“ habe und „alle Meere und Ozeane als sein Eigenthum“ betrachte. Das englische Streben, China in ausschließlichen Besitz zu nehmen, habe auch Deutschland zum Vorgehen veranlaßt, dessen „Interessen in China bisher sehr beschränkt“ gewesen, und so sei Rußland schon durch seine geographische Nachbarschaft mit China gezwungen worden, sich den gebührenden Einfluß in dem nördlichen Theile der chinesischen Küste zu sichern, und auch Frankreich habe sich daran erinnert, daß seine Lebensinteressen in Tongking der Republik nicht gestatten, der Chinesischen Frage fern zu bleiben.

Thatsächlich aktuell ist die chinesische Frage nun aber doch erst mit jener Japan verhöhnenden Okkupation und dem Fortschreiten des Baues der Mandschurei-Eisenbahnlinie geworden. Die russische Presse kann ihrer Sorge einen Schein von Aufrichtigkeit geben, wenn sie der Furcht Ausdruck verleiht, daß, da voraussichtlich manche kleinere Staaten mit Handelsflotten, wie Holland, Belgien, Dänemark, die skandinavischen Königreiche, bald das Bedürfnis führen würden, sich ihren Anteil an der Beute, d. h. die nöthigen „Buchten mit den dazu gehörigen Gebieten“ zu sichern, sich die Großmächte beeilen würden, die möglichst weit gezogenen Grenzen ihrer Einflußsphären festzulegen und alle noch freien Punkte zu besetzen. Dies werde natürlich zu mancherlei politischen Verwickelungen zwischen den einzelnen Mächten führen, welche schwerlich glatt verlaufen würden. Da sei denn das russische Programm der Friedenskonferenz und vornehmlich der Punkt, welcher von der Einführung eines internationalen Schiedsgerichts handelt, von besonderer Bedeutung.

Auf das Schiedsgericht arbeitet Rußland denn jetzt auch in der Hauptsache hin. Man gewinnt den Eindruck, daß die breite Grundlage, auf welche Rußland ursprünglich seine Vorschläge gestellt hatte, immer mehr ab-

gegrenzt wird. Soweit sich das Programm auf militärische Fragen bezieht, kommen heute nur noch die einen Ausbau der Genfer Konvention, namentlich mit Rücksicht auf den Seekrieg, betreffenden Punkte ernstlich in Betracht. In politischer Hinsicht wird, wie bemerkt, das Hauptgewicht auf die Frage der schiedsrichterlichen Schlichtung von internationalen Konflikten gelegt, und zwar von Streitigkeiten auf kolonialen Gebieten — immer China im Auge! Um Stimmung zu machen, wird von russischer Seite ausgeführt, koloniale Mißverständnisse hätten immer noch die meisten Aussichten für eine friedliche Vermittelung; sie berührten die nationale Eigenliebe am wenigsten und ließen meistens einen größeren Spielraum für Entschädigungen.

Sollte also das ganze Unternehmen doch nur auf die Sicherung des Geschäftes in Asien hinauslaufen, das Rußland augenblicklich noch nicht machen kann? Der „Bester Lloyd“ erörtert diese letztere Thatsache, indem er, ohne Rücksicht auf die jüngsten Bewilligungen des Haren und den „Uberschuß“ für die Erweiterung der Flotte behauptet, ein Uberschuß im Staatshaushalt existire in Rußland schon seit Langem nicht, auch sei es den Bemühungen der Finanzminister bisher nicht gelungen, einen Mobilisationsfonds für die ersten Ausgaben im Kriegsfall zu bilden, so daß Rußland nach dem Geständnisse hoher Militärs gleich zu Beginn eines Krieges in die unangenehme Lage versetzt werden dürfte, unfundirtes Papiergeld in Umlauf zu setzen, um nur die dringenden Bedürfnisse des Heeres zu befriedigen. Zum Schluß heißt es:

„Wahrscheinlich war es auch dieser chronische Geldmangel, der den russischen Gewaltthätigkeiten die Ueberzeugung angedrängte, daß der beabsichtigte, vollständige Ausbau des Heeres auf unüberwindliche finanzielle Hindernisse stoßen würde, und diese Ueberzeugung mag denn auch gewaltig dazu beigetragen haben, die Friedensliebe des östlichen Nachbarn zu häuten.“

Also, Alles in Allem, es bleibt dabei, daß der Zweck der Abrüstung nur als Komödie zu betrachten ist, mit der die Regierungen unterhalten werden sollen, damit Rußland inzwischent Zeit gewinnt, hinter den Coulissen sich für die politische Wirklichkeit besser zu präpariren.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Der Reichstag, der Dienstag, also morgen, seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird sich vor ein noch recht beträchtliches Arbeitspensum gestellt sehen. Von den größeren Entwürfen sind zwar der Invalidenversicherungs-Entwurf und die Kontovorlage in der ersten Lesung erledigt, haben auch schon in den Kommissionen theilweise oder ganz die Vorberathung gefunden, dagegen stehen die ersten Lesungen für so wichtige und umfangreiche Entwürfe, wie das Postgesetz, das Fleischschaugesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung und den Entwurf über die Benutzung der öffentlichen Wege durch die Telegraphenverwaltung noch aus. Die aus dem Reichs-Justizamt stammenden Entwürfe, wie die Novelle zum Strafgesetzbuch, die die Eidesfrage betreffende Novelle zur Zivil- und Strafprozessordnung, der Entwurf über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, sowie der Hypothekentbank-Gesetzentwurf haben alle nur die ersten Lesungen passiert. Auch auf sie wird der Reichstag im Plenum noch manchen Sitzungstag verwenden müssen, nachdem sie aus den Kommissions-Berathungen herausgekommen sein werden. Dazu kommt, daß noch einige Vorlagen dem Reichstage nach den Osterferien zugehen werden, so der Nachtragsetat, die Vorlage wegen der Handelsbeziehungen zu England und die „Zucht- und Haus-Vorlage“. Weniger wichtige Entwürfe sind in der Aufzählung nicht angeführt. Aber schon aus der Reihe der mitgetheilten Entwürfe geht hervor, daß der Reichstag in den etwa fünf Wochen, die ihm zur Berathung zwischen Ostern und Pfingsten verbleiben, das Pensum kaum wird erledigen können.

Auch ein Friedensengel. Bezüglich der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Abrüstungskonferenz sind schon mancherlei wunderliche Erscheinungen zu verzeichnen gewesen, die merkwürdigste aber ist jedenfalls die Auswahl der Delegirten zu der Konferenz. Als juristischer Beirath Deutschlands für die Konferenz ist nämlich der Münchener Staatsrechtslehrer v. Stengel ernannt worden. Frhr. v. Stengel aber hat in einer vor wenigen Wochen erschienenen Schrift

über den ewigen Frieden sich als einen Gegner der Friedensbewegung entpuppt. Unter Berufung auf das alte und das neue Testament sucht Stengel in seiner Schrift die Nothwendigkeit der Kriege, ihren „erzieherischen Werth“ und ihre „kulturfördernde Mission“ zu erweisen. Der Krieg sei der Prüfstein für den politischen, physischen und geistigen Werth eines Volkes und eines Staates.“ In der von den Friedensfreunden ausgehenden Agitation erblickt Frhr. v. Stengel nur eine „verderbliche Friedensbuselei.“ Nun kann man sich wohl einen Vers daraus machen, wie dieser Mann auf der Konferenz für die Friedensbestrebungen eintreten wird!

Prozess Dylong. Die Strafkammer in Weuthe (Oberschl.) verhandelte Freitag nochmals gegen den Kolporteur Genossen Johann Dylong aus Königshütte wegen angeblicher Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Der Angeklagte hat vor den letzten Reichstagswahlen ein in Berlin verfaßtes und gedrucktes Flugblatt verbreitet, in dem das Landgericht eine Verächtlichmachung der Zoll- und Steuerleggebung, der Gesindeordnung und des Reichstages erblickt und den Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt hatte. Das Reichsgericht hatte dieses Urtheil aufgehoben, indem es, wie noch erinnerlich sein wird, an demselben eine überaus scharfe, aber gerechte Kritik übte. In der neuen Verhandlung wurde Dylong zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Strafmaß ist also auf die Hälfte der zuerst erkannten Strafe herabgesetzt worden. Angesichts eines vorliegenden Urtheils der Posener Strafkammer, welche wegen Verbreitung desselben Flugblattes auf nur 100 Mark Geldstrafe erkannt hatte, muß auch die Strafe von 9 Monaten Gefängniß noch als eine außerordentlich schwere erscheinen.

Die Abänderung der Bäckereiverordnung (Maximalarbeitszeit) in einen 84 Stunden turnus (Maximalarbeitswoche) steht bevor. Wie das Organ des Bäcker-Gesellenverbandes aus bester Quelle erfährt, wird in den nächsten Tagen dem Bundesrath ein Antrag der preussischen Regierung zugehen, der bezweckt, den in der Bundesrathsverordnung vom 24. März 1896 vorgesehenen zwölfstündigen Maximalarbeitszeit für Bäckereien in eine 84stündige Maximalarbeitswoche umzuwandeln. Der Verbandsvorstand der deutschen Bäckerarbeiter kündigt bereits an, daß die Bäcker-Gesellen Deutschlands gegen diese geplante Verschlechterung der Arbeiterschutzbestimmungen entschieden Front machen und in Massenversammlungen Protest erheben werden.

Die Schildknappen des Kapitalismus finden sich in brüderlicher Einigkeit zusammen, wenn irgendwo dem Kapital eine wirkliche oder vermeintliche Beschränkung seiner Gewalt droht. Bei dem Sturm gegen die Bäckereiverordnung fochten Eugen Richter, Freiherr von Manteuffel und Herbert Bismarck Schuler an Schuler; und jetzt sieht man Richter im Bunde mit Bued und Deumer gemeinsame Sache machen. Die Streitigkeit, die sonst zwischen Schutzöllnern und Freihändlern mit großem Muth geschwungen wird, ist begraben bei der Stellungnahme zu einer Frage, durch welche der Allmächtigkeit der Kapitalisten eine Einschränkung droht. Der Gegner des Kapitals ist diesmal Graf Posadowsky. Der jetzige Staatssekretär für das Reichsamt des Innern ist früher Direktor der Posenschen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung gewesen und hat in dieser Stellung manche trübe Erfahrung mit den Beamten der Provinz gemacht. Amtsvorsteher, die kaum schreiben können, sollen als Organe der Verwaltungsbehörde das komplizierte Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung durchführen. Mit solchen Handlangern werden Versicherte und Versicherungsanstalt geschädigt. Bald fehlt es an der nöthigen Kontrolle über Beitragsentrichtung; dann kommt es wieder vor, daß Invaliden keine Renten bekommen, weil die Beamten das Gesetz nicht kennen und die Rentenfestsetzung verzögern. Diese Uebelstände will die von Posadowsky eingebrachte Novelle durch die Einrichtung der Rentenkassen beseitigen. Ungefähr 1000 Rentenstellen sollen eingerichtet werden, welche die Kontrolle über die Beitragsentrichtung haben und die Rentenanträge vorbereiten sollen. Die Rentenkasse soll gleichzeitig eine Auskunftsstelle über Arbeiterversicherung sein. In der Rentenkasse sollen neben dem Vorsitzenden und dessen Hülfbeamten Beisitzer

Masern 13 und Scharlach 22 Personen, es starben an Diphtherie 7 Personen. — Der März d. J. ist vor allem den Kindern sehr verhängnisvoll geworden. Die Krankenkassen haben auch die Wirkung des wechselreichen Wetters gespürt.

Die Firmierung der Geschäfte. Wie bereits erwähnt wurde, müssen vom 1. Januar 1900 an, dem Tage, an dem das neue Handelsgelehbuch in Kraft tritt, sämtliche Inhaber öffentlicher Ämter, ganz gleich, ob sie eingetragene Firmen besitzen oder nicht, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgelesenen Vornamen an der Außenseite des Ladens in deutlicher lesbare Schrift anbringen. Es ist nun vielfach die Meinung verbreitet, daß im Sinne dieser Vorschrift Personen, für die eine Firma ohne ausgeschriebenen Vornamen, wie z. B. „A. Schulze“, schon vor dem 1. Januar 1900 eingetragen ist, genöthigt sind, ihre Firma zu ändern und künftig etwa „Anton Schulze“ zu firmieren. Das trifft aber nicht zu. Wenn auch § 18 des neuen Handelsgelehbuchs bestimmt, daß ein Kaufmann, der sein Geschäft ohne Gesellschaft oder nur mit einem stillen Gesellschafter betreibt, seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen als Firma zu führen hat, so findet dieser Paragraph doch im Artikel 22 des Einführungsgelebes zum Handelsgelehbuch seine Ergänzung dahin, daß die bis zum Inkrafttreten des neuen Gelebes eingetragenen Firmen beibehalten werden dürfen, auch wenn sie den Vorschriften des neuen Rechts nicht genügen, sofern sie nur dem alten Recht entsprechen, in dessen Geltungsperiode sie zur Eintragung gelangt sind.

Handelsregister. Am 7. April 1899 ist eingetragen: auf Blatt 2111 die Firma: „Friedrich Potenberg.“ Ort der Niederlassung: Lübeck. Inhaber: Fr. F. O. L. Potenberg, Kaufmann und Lotteriekollektor in Lübeck.

Verfahren für Fleischliche. Die hiesige Fleischliche Versicherungskasse für Invaliditäts- und Altersversicherung wird auch in diesem Sommer, wie in dem des Vorjahres, für solche weibliche Fleischliche, deren Erwerbssfähigkeit durch schwere Fleischsuche aufgehoben oder gefährdet ist, Stationen in Pyrmont und Salzungen eröffnen. Die im vorigen Jahre getroffenen Einrichtungen haben sehr günstige Ergebnisse geliefert. Am 1. Mai wird die Station in Pyrmont eröffnet werden, diejenige in Salzungen ist schon jetzt im Betriebe.

Achtung, Läufer! Bezug nach Kiel ist Lohn Differenzen halber fernzuhalten.

— **Maifeier.** Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen weiterhin die Schauerleute, Schmiede, Kohlenarbeiter und Schuhmacher.

Holzverkäufe. Am Sonnabend, den 13. April d. J., Morgens 10 Uhr, soll auf dem städtischen Wasserbauplatz diverse altes Holz öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. — Am Donnerstag, den 20. April d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen beim Gastwirt Wosch in Walsdorf an die Meistbietenden verkauft werden, und zwar aus den Forstorten Werbedörrie, Scheidebusch und Daurade: Ca. 140 Nm. Eichen, Buchen, Birken, Nadelholz und div. Weichholz, Kiefern und Kiefer, 100 Stk. Buchholz, 60 Stk. Eich, Drahtschale, 4 Stk. Kiefernholz, resp. Weichholz, 30 Fesseln eich. Nadelholz (Stammholz), 12 Stk. desgl. & 4,00 Mtr. lang, 20—30 Centimtr. Dm. (Im Forstort Tannenpoppel).

Hamburg. Vom Tauschgehilfen zum Teufelsbanner. Der aus dem Becker-Lügow-Prozess bekannte Frhr. von Lügow ist nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, wie wir neulich mittheilten, hier bei der inneren Mission angestellt. In dieser seiner Eigenschaft ist ihm ein gottvergessener Mensch zur „Bearbeitung“ überwiesen worden, dessen Belehrung sich der ehemalige Vertrauensmann des Herrn v. Tausch sehr angelegen sein läßt, wie der nachfolgende, zur Kenntniß des „Hamb. Echo“ gelangte Brief zeigt, der das Motto trägt: „So Du durch's Wasser gehst, will ich bei Dir sein, daß Dich die Ströme nicht sollen erfäusen; und so Du durch's Feuer gehst, sollst Du nicht brennen, und die Flammen sollen Dich nicht anzünden. Jes. 43. 2.“ Der Brief selbst lautet:

„Wieder und wieder muß ich Sie bitten, doch umzulehren auf dem Wege des Verderbens, auf dem Sie hinführen. Denken Sie doch an unseren Herrn und Heiland, der auch für Sie geliebt, gelitten und gestorben, denken Sie an Ihre Seelenheil, so lange noch Gnadenzeit ist und denken Sie an Frau und Kinder. Was soll aus letzteren werden? Kehren Sie um, liebster Herr... und lassen sich finden von unserm barmherzigen Güterheiland, der auch Sie sucht und so gern retten möchte. Ich bitte von ganzem Herzen, trennen Sie sich von allen, die Sie zum Schnapstrinken verleiten, geben Sie dem

Satan den Passpaß und folgen Sie tagein, tagaus unserem Herrn und Heilande. — Weiden Sie das schreckliche Trübsalgetränk, was Sie schon so sehr und so oft ruiniert hat und schleichen Sie sich mir an. Ich nehme Sie gern auf, wenn Sie aufrichtig Ernst machen wollen und offen Heucheltram (!) dahinter lassen. — Doch Hand weg von der Schnapsflasche und vom Bier. Der Herr gebe in Gnaden, daß Sie wollen. Er erbarme sich Ihrer in Ihrer Seelen- und Leibeshoth!

Ihr fürbittender
Karl Chr. v. Lügow.

Man sieht: Karl Chr. v. Lügow hat sich in die Frömmigkeit schnell und sicher eingearbeitet. Macht er weiter solche Fortschritte auf diesem Gebiet, so wird er bald noch höheres in der Erleuchtung der gottlosen Welt erreichen.

Briefkasten.
Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen, werden nicht beantwortet.

Heute, Montag, den 10. April, Abends 8 Uhr, N. T. St. u. f. w.

Quittung.
Für die Kasse der Weber gingen ferner ein:
Central-Verband der Wäcker (Lübeck) Mk. 11,20
Vom Hafen durch N. H. „ 3,25
Mit den bereits quittierten „ 386,30
Summa Mk. 400,75
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Expedition des „Lübecker Volksbote.“
Johannisstraße Nr. 50.

Strochhaus Viehmarkt. Hamburg, 8. April.
Der Schweinehandel verlief nur mittelmäßig. Angeführt wurden 800 Stüd. Preise: Weichschweine, schwere 46—47 Mk., leichte 46—47 Mk., Sauen 40—44 Mk. und Ferkel: 44—46 Mk. pr. 100 Pfd.

Gesucht von einem jungen Mann zum 15. d. M. ein Logis mit Morgens Kaffee in der Nähe der Wedergrube. Off. u. Ad. a. d. Exp.
Gesucht ein Arbeitsburische
Wahmstraße 55.

Gesucht sofort ein Burische
von 14—16 Jahren zu häuslichen Arbeiten im Restaurant A. Recknagel, Genierstraße 30.

Zu verk. ein Schwagen mit Verdeck
Preis 5 Mk. Friedenstraße 68, 1. Et.

Fahrad zu verkaufen
Grönzfelder Allee 111 a.

Heinr. Wiese, Friseur,
Regienstraße 4.

Bestes Bratenschmalz
Pfund 40 Pfg. empfiehlt

Chüringer Wurstfabrik
Aug. Scheere,
Gostenstraße 32.

Merfeinste Meierei-Tafelbutter
Pfd. 1,— und 1,10 Mk.

A. L. Mohr'sche Margarine
FF Pfd. 60 Pfg., A B Pfd. 50 Pfg.
2 Pfd. 115 „ 2 „ 95

Vitello-Margarine
Pfd. 70 Pfg., empfiehlt
Obertrabe Nr. 8. **Ludw. Hartwig.**

Frische Holsteiner Land-Eier
11 Stück 60 Pfg.

Vitello-Margarine
Pfund 70 Pfg.
bester Ersatz für Meiereibutter.

C. Harz
Breitestr. 60a. Sandstr. 27.

Uhren reinigen 1,50,
Federn einsehen 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

Aug. Büttner
Uhrmacher,
Süßstraße 32.



Am Sonnabend den 8. April
verlegte ich mein
Taback- und Cigarren-Geschäft
nach Hüsterbaum 10.
Indem ich meinen werthen Kunden für ihr bisheriges Wohlwollen bestens danke, bitte ich um fernere geneigte Unterstützung.
Carl Schrader.

Allen jungen Leuten, welche zur Frühjahrszeit zu ihrer weiteren Ausbildung die deutschen Lande bereisen wollen, empfehlen wir:

Schemm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Dasselbe enthält eine Eisenbahnkarte, sowie eine Orientirungs- oder Straßentarte und über 2000 verschiedene Reisetouren.
Preis gebunden in Ganzleinen Mk. 1,50.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Empfehle zur **Bau-Saison**
Drahtstifte, Nägel, Schrauben,
Rohrdrat und Rohrstifte,
eiserne Dach-, Keller- und Stall-Fenster,
Regenkästen, Ventilationsklappen,
Defen, Sparherde, Herdbeschläge,
feuerfeste Steine,
Dachpappe und Theer!!
Fenster- und Thürbeschläge,
Tapeten u. Borden.
Zadenburg. **Carl Buchholtz.**
Allee 106.

Blumen
und Gemüsesamen
Pflanz-Kartoffeln
empfiehlt
Wilh. Vollert
Grönzfelder Allee 42.

Niederlagen und Verkauf bei den Herren:
A. Vietig, Fischergrube 45, R. Blöss, Gr. Burgstraße 37, H. Saack, Gausstraße 34a, J. Wulf, Dornstraße 10, A. Grabner, Rönigstraße 52, und in der Markthalle.

Chelente, welche geneigt sind, gegen eine einmalige Vergütung von 800 Mk. ein kleines Kind für eigen anzunehmen, werden gebeten, ihre Offerten unter J A bei der Exped. d. Bl. einzureichen.

Lübecker Loose
1. Klasse
Ziehung 20. April.
1/2 à Mk. 4.—, 1/4 à Mk. 2.—,
1/8 à Mk. 1.—
offerirt und verfeindet auch nach
auwärts
Paul Würzburg
Markt 14. Lübeck.

Friedens-Verein.
Versammlung mit Vortrag
Dienstag 8 Uhr. Concerthaus Hühnschauen.

Mai-Feier.
Die Gewerkschaften und Vereine werden ersucht, in den nächsten Tagen ihren Bedarf an Maifeiertarten vom Gen. G. Kähler, Böttcherstraße, zu entnehmen.
Das Comitee.

Achtung!
Schauerleute
Umstände halber findet die nächste Mitglieder-Versammlung erst am **Wittwoch den 12. April** statt.
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband
General-Versammlung
am Dienstag den 11. April
Abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Wahl der Revisoren.
3. Bericht der Lohnkommission.
4. Bericht von der Moskauer Konferenz.
5. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.
Die Lokalverwaltung.

Versammlung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. H. Nr. 2) in Hamburg
am Dienstag den 11. April 1899
Abends 8 1/2 Uhr
bei Spahrman, Hundestrasse 101.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung. 2. Anträge zur General-Versammlung. 3. Wahl eines Kandidaten zur XI. Generalversammlung.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Hauptstelle Lübeck.)

Versammlung
am Dienstag den 11. April
Abends 8 1/2 Uhr
bei F. Lecke, Lederstrasse 3.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kartellbericht. 3. Stiftungsfest. 4. Fragelasten. 5. Verschiedenes.
Jedes Mitglied muß in dieser Versammlung erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken-Kasse
Grundstein zur Einigkeit.
(Stilke Lübeck)
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 11. April
Abends 8 1/2 Uhr
bei Kamohr, Marienstraße 22.
Der Vorstand.

Die ungetreuen Schaffner.

Übermal's hat die rächende Nemesis ihr Schwert herniederlassen lassen auf arme Teufel von Kleinbeamten, die aus Noth ungetreu geworden, die in Dürftigkeit der Lebenshaltung, bedrückt von Familien Sorgen der Verschuldung elogen.

Nicht und Schatten sollten gleichmäßig vertheilt sein. Die Bewunderung der glänzenden Ueberflüsse der Eisenbahnen muß sehr bedauernd herabgestimmt werden, wenn man sich einmal die Reherseite der Medaille besteht.

Auch der Gerichtshof in dem dieser Tage verhandelten Bahnstrichschaffner-Prozess, bei dem es sich um die unrechtmäßige nochmalige Verwendung bereits entwertheter Fahrkarten der Stadt- und Ringbahn handelte, auch der Gerichtshof hat Milde walten lassen.

in einen erfreulichen Gegensatz zum Staatsanwalt gebracht, dessen außerordentlich nachdrückliches Auftreten in diesem Prozesse Aufsehen erregt. Der Staatsanwalt ist doch nicht bloß Ankläger; er soll auch dasjenige berücksichtigen, was zur Entlastung dient und zu einer mildereren Auflassung einer Straftat.

Soziales und Partei-Leben.

Die Maurer Brannschweigs befinden sich mit den Arbeitgebern in Differenzen. Es handelt sich um die Eringung von 65 schon im vorigen Jahre geforderten Stundenlohn von 45 Pfennig.

Der deutsche Branerverband hatte am Schlusse des vorigen Jahres 8132 Mitglieder. Seine Einnahme pro 4. Quartal 1898 betrug 34 745,83 Mark, die Ausgabe 20 375,34 M., der Kassenbestand 14 370,49 M.

Der Schneiderstreik in München ist als beendet zu betrachten. Ueber die Firma Knagge wurde ebenso wie über die Union die Sperre verhängt.

Für den Minister: (Unleserlich.)

Ich würde sehr eifrig sein, die auf das Arbeitersekretariat bezüglichen Aktenstücke (Jahresberichte, Statuten etc.) im Austausch gegen die vom Ministerium herausgegebenen Revue du Travail, von welcher Sie beisehend die in diesem Jahre erschienenen Berichte erhalten, zu empfangen.

Ob man sich an höherer Stelle gewisser deutscher Bundesstaaten nicht beschämt fühlt durch das Interesse, das ein ausländisches Ministerium einem Institut gegen-

über an den Tag legt, das von organisierten Arbeitern erichtet und unterhalten wird? Und was sagt die Scharfmacherzunft dazu?

Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsens fand vorige Woche in Grimnitzschau statt. Eine lebhafteste Debatte rief die Nichtaufnahme der Dresdenener Beirathsstellen in der Rubrik "Unterm neuesten Kurs" hervor.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevorteiler Württembergs fand dieser Tage in Stuttgart statt. Es waren 33 Gemeinden vertreten, in denen die Sozialdemokratie 17 Gemeinde-räthe und 67 Bürgerausschußmitglieder hat.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Am 18. Januar vor J. stieß auf dem Bahnhofe zu Gries bei einem Ueberzuge ein Güterzug mit der Equipage des Grafen Weil zusammen, wodurch die Insassen derselben erhebliche Verletzungen davontrugen.

Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mägge.

(42. Fortsetzung.)

Die jungen Leute in Sylt hörten auch gerne zu, wenn Vornsen zu ihnen sprach und ihre Gemüther mit kräftigen Worten anzuregen suchte.

Eines Abends war Vornsen zu Petersens Haus hinübergeritten, wo er Hanna allein fand, die mit ihren Kindern ihn freundlich empfing.

"Was ist Heinrich?" fragte Vornsen, als er ihr die Hand reichte. "Hinterher nach Husum," erwiderte die junge Frau.

"Wie Du willst," gab sie zur Antwort. Er ist redlich und brav, aber sucht seine Vortheile. Die vornehmen Herren auf ihren Gütern verkaufen ihm gern ihr Vieh, ihre Butter und ihr Korn.

"Heinrich war immer klug und bedächtigt," sagte Vornsen. "Es ist ein guter Kaufmann, der seine Leute kennt."

"Aber wohlgeachtet und gern gesehen", fiel Hanna ein, "und das ist er, wie ich hoffe, auch jetzt überall, wo man ihn kennt, das heißt im ganzen Lande."

Vornsen nahm den Knaben, der seinen Namen trug, auf den Schooß und spielte mit ihm, während er mit der jungen Frau weiter sprach und die Fragen des Kindes beantwortete.

"Du bist glücklich, Hanna", sagte er endlich, den Knaben niederlassend, "mit ist es nicht so wohl geworden."

"Ich sage meinen Freunden herzlichsten Dank, aber, wenn es das wäre, was mir je gefehlt hätte, liebe Hanna, so könnte der Bube da, der dir aus den Augen geschritten ist, ja auch wohl —" er brach lächelnd ab, aber er strich den Knaben über die Stirn und küßte ihn, während er der Mutter die Hand gab.

"Auf meiner Schwelle wird kein Kind spielen, und doch hoffe ich, soll Zufriedenheit im Hause walten."

"Zufrieden kann man nur sein, Zens, wenn man sein Glück nicht weit von sich sucht, in Unruhe und eifren Träumen", erwiderte Hanna, die ihn strafend anblickte.

was ich muß. Du weißt nicht, was ich aufgegeben habe von meinem Glück und wie wenig mir übrig geblieben ist, wovon ich weiter leben soll."

"Wenn es wahr ist", sagte die junge Frau, "was die Leute sich erzählen, daß ein falsches dänisches Mädchen dich betrogen und verrathen hat, so betrachte es als eine Prüfung und suche Liebe und Treue, die dich auslöshen mit dir selbst und die schwarze Hand von deinem Herzen nehmen."

"Nichts, was ich zu bereuen habe", erwiderte Vornsen, sie fest anblickend. "Du allein könntest mir einen Irrthum deines Herzens verzeihen, den du längst gut gemacht und vergessen hast."

Ein Wagen fuhr auf dem Deichweg von Morsum heraus, und Hannas scharfes Auge erkannte sogleich, wer darin saß.

"Du machst Partei gegen mich," gab Zens lachend zur Antwort, "und hat meinen Vater sogar bewegt, mir den alten Lorenz Leve auf den Hals zu schiden."

"Du weißt nicht, Zens," sagte Hanna, "wie vielen Dank Du ihm schuldig bist. Er verteidigt Dich, wo er kann, denn man ist nicht überall mit Dir zufrieden."

"Du bringst Unruhe und Unzufriedenheit in die Köpfe, sprechen die Bedächtigen," fuhr die junge Frau fort. "Man hat es nie gehört, daß ein Vogt, der Beamter der Regierung ist, die Regierung so hart angreift."

